

ERINNERUNGEN AN UNSEREN GROSSVATER KARL VON MÜLLER

Vorgetragen von Heidi und Karl Hennig beim Treffen der
EMDEN-Familie am 4. Juni 2010 in Speyer

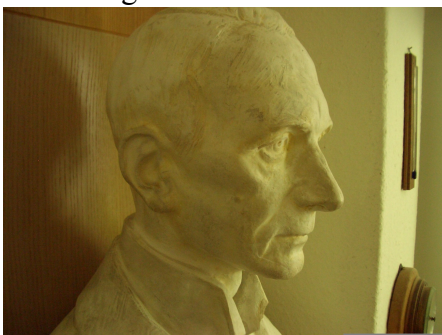
Liebe EMDEN-Familie,

als wir, Heidi und ich, vor einiger Zeit gebeten wurden, heute einen kleinen Vortrag über unseren Großvater Karl von Müller zu halten, da haben wir schnell und spontan zugesagt. "Locker können wir das", dachten wir bei uns, "das fällt uns aus der Hosentasche."

Inzwischen sind wir klüger, denn es ist viel schwieriger gewesen als erwartet. Denn es kann ja nicht sein Bewenden damit haben, hier die vielen Bücher und Biographien über EMDEN und Karl von Müller zu zitieren - schließlich sind wir hier nicht in einem historischen Proseminar. Nein, Sie wollen und Ihr wollt von uns etwas Eigenständiges hören, etwas Privates, allemal etwas Persönliches.

Hier fangen die Schwierigkeiten an. Denn Karl von Müller ist 1923 gestorben. Er hinterließ seine junge Ehefrau Jutta und die beiden Töchter Elfriede und Karla. Unsere Mutter Elfriede war zu dem Zeitpunkt noch nicht einmal zwei Jahre alt, Karla ein Säugling von wenigen Wochen. Mit anderen Worten, wir - Heidi und ich - Jahrgang 1947 und 1948, haben unseren Großvater gar nicht gekannt, nicht als Person erlebt, niemals auf seinem Schoß gehockt. Wenn wir über ihn sprachen, dann hieß es stets "Euer Großvater" oder "Dein Großvater". Das Wort "Opa" war für unseren anderen Großvater, Curt Hennig in Berlin, reserviert. Den haben wir als Kleinkinder noch getroffen, bei Besuchen im Nachkriegsberlin der frühen 50er Jahre oder bei seinen Besuchen in Braunschweig bis in die Jahre nach dem Tod unseres eigenen Vater 1951.

Bei Elfriede und Karla war die Situation eigentlich noch brisanter. Als Baby und Kleinkind hatten sie gar keine persönliche Erinnerung an Ihren Vater. Es muss das Verdienst von Jutta von Müller, unserer Großmutter gewesen sein, trotzdem ein Nest der Geborgenheit, der emotionalen Nähe zum toten Vater geschaffen zu haben. Diese intime Sphäre war offenbar beschränkt auf den kleinen Kreis von Mutter und beiden Töchtern. Schon die gestrenge Tante Elfriede (Schwester von KvM), die im Nachbarhaus wohnte oder die Großeltern Hanstein blieben hier außen vor. CODEWORD für diese kleine soziale Innengruppe innerhalb des eigentlichen Familien-Verbandes war die Benennung des verstorbenen Vaters. Unsere Mutter Elfriede und unsere Tante Karla sprachen - zumindest in Kindheit und Jugend - ihrer Mutter gegenüber immer von "LIEBVATER" in Bezug auf Karl von Müller. Ich kann mich an eine frühkindliche Situation erinnern, wo ich mich dieses Begriffes bemächtigen wollte und in klarer Entschiedenheit zurückgewiesen wurde.



Wie schon gesagt, war unser Bild vom Großvater kein natürlich gewachsenes. Wodurch aber wurde es geprägt? Da hingen Bilder an der Wand, die seine Schwester Elfriede gemalt hatte. Die Original-Gipsbüste des Monuments aus den 30er Jahren stand in Omis Schlafzimmer.

Es wurde berichtet, dass die Straße in Blankenburg, wo wir wohnten, einmal "Karl-von Müller-Straße" hieß bis die bösen Russen und Kommunisten kamen und sie in "Karl Liebknecht-Straße" umbenannten. Da gab es jede Menge Bücher über die EMDEN und ihren Kommandanten. Das von der Besetzung gebaute EMDEN-Modell stand unter seinem Glassturz. Ab und zu kamen Besucher nach Blankenburg oder gelegentlich auch nach Braunschweig und die sprachen stets voller Respekt und Hochachtung von und über Karl von Müller. So formte sich das Bild meines Großvaters bis in die ersten Schuljahre. Karl von Müller - das war mein Großvater - ja gewiss - und der rangierte in der frühkindlichen Werteskala irgendwo zwischen Herrn Geismar - meinem Primarschullehrer - und dem lieben Gott.

Später, in der Gymnasial-Zeit und in den Studienjahren ab 1967/68, wurde man natürlich in jeder Beziehung kritischer. Über vieles an Heldenverehrung und EMDEN- und KvM - Devotionalien fing man an zu schmunzeln, manches gar als peinlich zu empfinden.

Unsere Mutter hat mir einmal gesagt, sie habe das "ganze Getue" um ihren Vater eher als Last empfunden, stets sei sie primär als Tochter wahrgenommen worden.

In der Nazi-Zeit wurde das Gedenken an KvM von den herrschenden Kräften instrumentalisiert. Höhepunkt war die Einweihung eines Denkmals im Blankenburger Stadtpark in den 30er Jahren. Wenn man die Bilder davon heute sieht - eine brisante Mischung aus altem Kaiserreich und dem neuen Dritten Reich.

Unsere Mutter hat sich dafür geschämt, dass sie und ihr engeres familiäres Umfeld als Mitläufer des Regimes dessen Unrechtscharakter nicht frühzeitig erkannt hat. Als noch ziemlich kleine Kinder hat sie uns in den 50er Jahren einen grauenhaften Dokumentarfilm über die Judenvernichtung unter Hitler sehen lassen.

Wie Karl von Müller sich zu den Nazis gestellt hätte, ist eine Frage, die mich seit langem beschäftigt und auf die ich bis heute keine schlüssige Antwort weiß. Wäre er 1923 nicht gestorben, wie hätte er sich entwickelt? Wäre er eher ein Dönitz oder eher ein Canaris geworden ?

Es gibt von Karl von Müller einen großen schriftlichen Nachlass. Zeit seines Lebens war er ein großer Briefschreiber und diese Korrespondenz hat sich bis heute größtenteils erhalten. Vieles von dem, was Heidi und ich heute hier vortragen wollen, ist diesem Material entnommen.

Geboren 16.06.1873 in Hannover

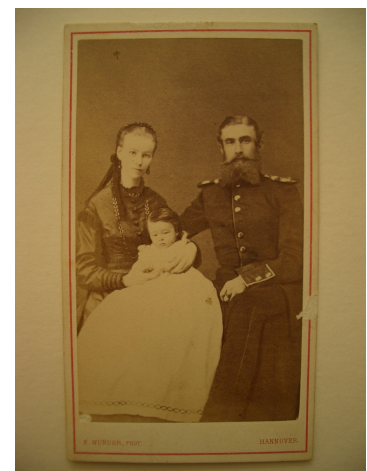
Vater :Hugo von Müller

Mutter : Charlotte geb. von Bennigsen

(Tochter des Königlich Hannoverschen Generals Carl v. Bennigsen)

Bruder Richard geb. 1869

Schwester Elfriede geb. Dez. 1871



HERKUNFT

Väterlicherseits stammt KvM aus einer Familie des preußischen Offiziersadels. Es war sein Großvater Georg von Müller gewesen, der etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Adelspatent erhielt. Ich glaube, es ist durchaus wichtig für seine Entwicklung, dass er nicht dem landgebundenen Junkerstand entstammte, sondern aus dem viel bescheidener lebenden Milieu des niederen Offiziersadels kam. Etwas anders die Herkunft seiner Mutter Charlotte. Sie war die Tochter eines königlich-hannoverschen Generals, Carl von Bennigsen, stammte also ebenfalls aus einer Offiziersfamilie. Die Bennigsens allerdings waren ein altes Adelsgeschlecht aus dem Hannoverschen mit Rittergut und großem Landbesitz.



Wichtig für unser Thema ist die Tatsache, dass KvM sich nicht eindeutig landsmannschaftlich zuordnen lässt. Väterlicherseits tendenziell preußisch geprägt, erlebt er in seiner Jugend sehr unterschiedliche regionale Bezüge, lebte infolge der Versetzungen seines Vaters mal in Hannover, dann in Freiburg/Breisgau und anschließend im schlesischen Neiße. Dann wieder Norddeutschland mit Stationen in Hannover und Kiel. Die mütterliche Familie - wenn auch aus Hannover stammend - war keineswegs stramm welfisch gesonnen. Vielmehr war es gerade sein Onkel - Rudolf von Bennigsen - gewesen, der als maßgeblicher Mitstreiter Bismarcks 1866 die Angliederung Hannovers an Preußen mitgetragen hatte. Also auch hier eine politische Grundhaltung, die eher auf einen kaiserlichen Gesamtstaat unter preußischer Führung orientiert war als auf einen seiner Teilstaaten.

2: B. über Rudolf von Bennigsen

Vater war zur Zeit seiner Geburt Lehrer an Kriegsschule in Hannover

1875 Versetzung als Kompaniechef in Inf.Regt.Nr. 113 in Freiburg/Breisgau

1877 als Major in Generalstab der 29.Division zum Direktor der Kriegsschule
in Neiße in Schlesien ernannt

1881 als Bataillonskommandant des Füsilier-Regiment Nr.73 nach Hannover
später Oberstleutnant beim Stabe
1886 als Brigadier der 9 Gendarmerie-Brigade nach Kiel versetzt

Karl war bei allen sehr beliebt, hatte einen offenen wahren Charakter, hatte die Neigung, andere zu necken, war sehr schüchtern. Er war kein guter Schüler (Schwierigkeiten in Latein, Französisch Englisch). In Kiel kam er auf die konservative Schule (Kieler Gelehrtenschule) im Gegensatz zu Schule in Hannover. Er scheiterte nun , bekam gesundheitliche Probleme. Deshalb wurde Karl im Januar von der Schule genommen und bekam Privatunterricht.

In dieser Zeit begann Karl sich für die Marine zu interessieren (Interesse wurde gefördert Durch den mit den Eltern befreundeten Admiral Schering ,den damaligen Direktor der Marine-Akademie).

Im April 1888 wurde Karl gleich nach der Konfirmation in das Kadettenkorps zu Ploen einberufen ,wie der Kadettenausdruck für so spät Eintretende lautete: als“ elterliches Gemäuer“ und bestand die Aufnahmeprüfung mit Gut. Im April 1889 Überführung in Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde bei Berlin. Dort herrschte eine strammere militärische Zucht als in Ploen.



In dieser Zeit hatte er gesundheitliche Schwierigkeiten (zarter schwächlicher Körperbau). Karl kämpft dagegen an. Er wird als eifrig und strebsam, freundlich und offen und als gern gesehener Kamerad bezeichnet, strenge Pflichterfüllung wird ihm bescheinigt, auch Schüchternheit und Bescheidenheit.

Mitte Februar bestand Karl die Portepée-Fähnrichsprüfung (dies war Voraussetzung für die Kadetteneinstellung)

11.April . Einstellung als Kadett in Marineschule

18.April zur weiteren Ausbildung auf Schulschiff „Stosch“. Fahrten nach Norwegen und England.

Seekrank aber glücklich bei Marine.

Sept.91 -31.März 1892 Marineschule Kiel

11.April Ernennung zum Seekadetten und im Anschluss Kommandierung auf Schiffsjungenschulschiff Gneisenau (Gneisenau war auch Segelschiff zur Freude von Karl)

Oktober 92 Fahrt durch Ärmelkanal nach Casablanca Teneriffa, über Atlantik nach Bahia.

29.November Äquatortaufe

Das Verhältnis der Offiziere zu den Seekadetten war nicht das beste. Bei Karl und auch Kameraden

kommen Zweifel an der Berufswahl auf. Diese Erfahrungen waren Anlass, dass Karl später als Vorgesetzter anders verfuhr, er behandelte seine Untergebenen streng aber peinlich gerecht und wohlwollend.

20. September 1894 Ernennung zum Unterleutnant z.S.

1.10.94 -24.11.94 Kommando zum Zugführerkursus auf Artillerie-Schulschiff „Mars“

25.11.94 -17.9.95 Kommando als Signaloffizier auf Panzerschiffen „Baden“ und „Sachsen“

September 1895 Kommandierung als Wachoffizier auf Schiffsjungenschulschiff „Moltke“

Es kommen wieder Zweifel an der Berufswahl auf (ob nicht lieber sesshaft werden)

1.April 1896 als Wachoffizier auf „Gefion“

1.Oktober 1896 als Wachoffizier auf Torpedoschulschiff „Blücher“

Umzug der Eltern nach Blankenburg nach Abschied des Vaters

Anfang April 1897 als Wachoffizier und Adjutant auf den Aviso „Blitz“ der Torpedobootsflotille.

1.Oktober 1897 Panzerschiff 4.Kl. „Aegir“

Mitte Januar 1898 Minekurs auf Panzerschiff „Hagen“

16.1.-6.4.1898 Torpedokursus auf Schulschiff „Blücher“

April 1898 Kommando auf Kreuzer 4. Kl. „Schwalbe“. (Fahrt : Port Said (–erste Bekanntschaft mit Moskitos), Suez-Kanal, Rotes Meer, 7.Juni Eintreffen in Zanzibar , Dar es Salam) Keim für spätere Malaria eingefangen.

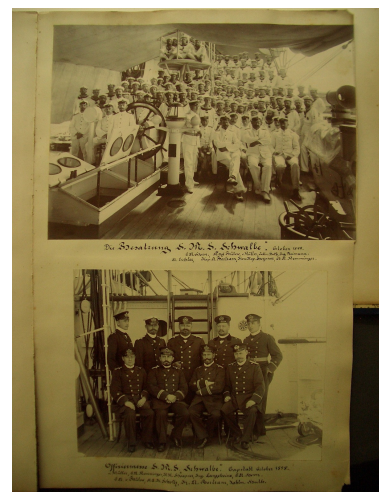
Kapstadt , Dez. wieder Dar es Salam

23. Februar 1899 Fieberanfall (wahrscheinlich Malaria)

Februar 1900 Gelenkrheumatismus und Gallenblasenentzündung

August 1900 Kommando zur 1.Matrosendivision als Kompaniechef (Karl hat wenig Freude an Schreibtischarbeit)

1901 Karl genießt den deutschen Sommer mit Segeln, Tennisspielen und Radfahren, Reiten



Qualifikationsbericht vom 1.Januar 1902:

Er ist ein geistig sehr gut begabter Offizier, der außerdem stets bemüht ist, sich weiter zu bilden .Von ehrenwertem und liebenswürdigem Charakter, voll Lust und Liebe zu seinem Dienst, außerordentlich gewissenhaft, von nie ermüdendem Diensteifer, hat er die umfangreichen Geschäfte des Adjutanten der 1.Matr.Div. mit Umsicht und viel Geschick geführt und sich rasch in dieselben eingearbeitet. In seinem Verhalten gegen Vorgesetzte stets taktvoll und formvollendet, tritt er Untergebenen gegenüber fest und sicher auf, weiß ihren Eifer zu beleben und zu erhalten. Seinen

Anlagen u. Kenntnissen nach wird er später zur Verwendung in höheren Stäben sehr geeignet sein. Er wird auch im praktischen Dienst, für welchen er große Vorliebe hat, sehr gutes leisten. Sein freundliches Wesen, seine von vorzüglicher Erziehung sprechenden gesellschaftlichen Formen machen ihn zu einem schätzenswerten Mitglied des Seeoffizierskorps.

Februar 1902 Englischunterricht, Sommer Sprachurlaub in England (3 Wochen)

August 1902 Tod von Rudolf von Bennigsen (Bruder der Mutter)

Ab 6.11.1902 als 2.Artl.Offizier des 1.Geschwaders auf Linienschiff „Kaiser Wilhelm II
(gewissermaßen Flaggschiff des Kaisers)

Geschwaderchef war Admiral Heinrich Prinz von Preußen

28.März 1903 Beförderung zum Kapitänleutnant



Herbst 1903 Marine-Akademie Kiel

1.Juli 1904 2. Navigationsoffizier auf Linienschiff „Kaiser Friedrich III.

1.10. 1904 Kommando zum II. Cötus der Marine-Akademie

Sommer 1905 Sprachurlaub in England

30.September 1905 Artillerie-Offizier auf Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“

1. Oktober 1906 Admiralsstabsoffizier beim Flottenkommando (Karl ist seiner Meinung nach zu jung für diese Stellung und meint, dass man seinen Charakter und seine Leistungen überschätzt)

POLITISCHE GESINNUNG

Das Interesse an der politischen Entwicklung in Deutschland hat KvM sicherlich von frühester Kindheit an geprägt. Schließlich war sein Onkel Rudolf von Bennigsen Führer der Nationalliberalen Bewegung in Deutschland, in Hannover Mitstreiter Bismarcks, später - bis zur Jahrhundertwende - Mitglied des Reichstags in Berlin. Vater Hugo von Müller hatte 1897 ein Buch unter dem Titel "Deutsche Erbfehler" publiziert, in dem es um die frühesten Quellen deutscher Identität geht.

Die Korrespondenz Karls mit seinem Vater aus der Zeit um 1908 lässt erkennen, dass beide mit Sorge sahen, wie sich außenpolitisch eine umfassende Koalition gegen Deutschland entwickelte und damit gerade die Bismarcksche Friedens- und Vertragspolitik unterlaufen wurde. Die Rolle Kaiser Wilhelms II. wurde dabei durchaus kritisch gesehen.

Politisches Interesse hatte in dieser Lebensphase Karl von Müllers nichts mit Parteipolitik zu tun. Als er 1909 anfängt, im Reichsmarineamt unter Tirpitz zu arbeiten, wird er jedoch schnell vertraut mit dem intrigenhafte betriebenen Einflusskampf um die Kompetenzverteilung in allen Fragen der neu geschaffenen kaiserlichen Marine.



Sommer 1908: Fahrt mit Flotte in Atlantik (Idee des Prinzen Heinrich, dass Offiziere mehr vom Ausland als Norwegen zu sehen bekommen und Besatzung auch seegerechter gemacht wird) Flotte lief Madeira und Teneriffa an. Der Prinz unternahm mit mehreren Herren, auch Karl, Besteigung des Pico von Teneriffa mit 2 Übernachtungen in einer Schutzhütte. Der Prinz schlug sich draußen ein Zelt auf.



Dezember 1908: Beförderung zum Korvettenkapitän

Juni 1909 : Übergabe des „Roten Adlerorden IV. Kl. mit der Krone“ durch den Kaiser nach Schießen der Flotte.

September 1909 Reichsmarineamt unter Staatssekretär Admiral von Tirpitz

April 1911 Tod des Vaters

Juni 1911 Teilnahme an Königskrönung in London

Qualifikationsbericht vom 1.12.1911: Stellung zur vollsten Zufriedenheit ausgefüllt; Zusatz von Großadmiral und Staatsminister Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz: „Kluger, unermüdlich fleißiger Offizier, dem Kaiserlichen Dienste aufs Wärmste ergeben. Eignet sich in jeder Hinsicht zu Vertrauensstellungen.“

April 1912 Verleihung eines „sächsischen Ordens“

Mai/Juni 1912 Anfrage bei Karl, ob er Neigung hätte, Flügeladjutant beim Kaiser zu werden. Karl meint, er sei für dieses Amt zu wortkarg.

Dezember 1912 : Ernennung zum Kommandanten der „Emden“.
Antritt Frühjahr 1913

15.April 1913 Abreise mit Dampfer „Königin Luise“ ab Bremerhaven über Algier , Port Said, Colombo , Hongkong –am 29.5. Eintreffen in Tschingtau

29.5. 1913 Kommandoübergabe von Kapitän z. S. von Restorff an K.v.M.

Aus Bericht des Obermaschinen Jaguttis (in der Harzer Tageszeitung vom 16.Juni 1936):
„Wir sahen ihn höchst ungern scheiden , unseren lieben guten Vater Restorff. Mit herzlichen Worten verabschiedete er sich in einer kurzen Ansprache , uns standen bald die Tränen in den Augen. Nun kam der große Augenblick, wo der neue Kommandant sich der Besatzung vorstellte. Statt der üblichen längeren Ansprache sagte er nur kurz:“ Ich übernehme hiermit das Kommando S.M.S. Emden“. Bald merkten wir an Bord , was wir an ihm hatten. Wir fassten zu ihm Vertrauen, denn er verstand es , der Besatzung ihr dienstliches Verhältnis zu ihm leicht zu machen. Wo er zu rügen oder gar zu strafen hatte, geschah es in einer Weise , dass der Betreffende nicht um seine Selbstachtung gebracht wurde. Die persönliche Ehre seiner Untergebenen blieb stets unangetastet. In der Schiffssprache heißt der Kommandant an Bord gewöhnlich der „Alte“. Bei Kapitän v. Müller mochte dieses sonst gebräuchliche Wort nicht so recht über die Lippen kommen, die Verehrung, die immer mehr von allen empfunden wurde , war zu groß. Daher hieß er immer nur „Der Kommandant“. Trotz des engen Zusammenlebens an Bord wurden von ihm keine Geschichten und Anekdoten erzählt. Tadellose Haltung , glänzender Geist und Opferwilligkeit der Leute bildeten umgekehrt dem Kommandanten eine unschätzbare Hilfe.“

Geschwaderchef : Vizeadmiral Graf Spee

In einem Brief schreibt K.v.M. folgendes : „Die Kommandantentätigkeit ist im ganzen genommen natürlich sehr nett ; sie hat aber selbstverständlich auch ihre Schattenseiten, und das dauernde „Respektsperson sein“ liegt mir nicht besonders.“

1.11.1913 Verleihung „Schwerter zum Kronenorden 3. Klasse“ überreicht von Graf Spee für „Yangtseangelegenheit“ wie K.v.M. sich ausdrückt

YANGTSE - ANGELEGENHEIT

Was hat es mit dieser berühmten „Yangtse-Angelegenheit“ eigentlich auf sich ?

Zeitpunkt August 1913.

Die letzte kaiserliche chinesische Dynastie, die Qing-Dynastie der Mandschu-Herrscher war ein Jahr zuvor abgelöst worden. Noch aber gab es interne Kämpfe zwischen dem regierungstreuen Norden und den südchinesischen Rebellen. Die EMDEN lag zu diesem Zeitpunkt neben der britischen HAMPSHIRE sowie weiteren Kreuzern aus Amerika und Japan am Ufer des Yangtse - sozusagen eine Demonstration internationaler Interventionsbereitschaft. Erinnerungen an die Niederschlagung des Boxer-Aufstands im Jahre 1900 können hier durchaus aufkommen. Jedenfalls geriet die EMDEN unter feindliches Feuer der südchinesischen Rebellen. Sie erwiderte dies und setzte die feindlichen Batterien mit 25 scharfen, präzise gesetzten Schüssen außer Gefecht. Mit dieser Aktion erwarb sich die EMDEN erstmalig internationale Reputation und Anerkennung. KvM bekam dafür einen hohen Orden verliehen.

Aus heutiger Sicht muss man natürlich sagen, dass diese Intervention in der langen Kette europäischer, von spätkolonialistischer und europazentristischer Ideologie geprägter Gewaltpolitik im Fernen Osten steht. Die beiden Opium-Kriege, die Niederschlagung des Boxer-Aufstands, die Schüsse der EMDEN am Yangtse, all diese Aktionen sind aus heutiger welthistorischer Sicht nicht länger zu rechtfertigen. Aber es entsprach dem Zeitgeist. Natürlich lag es auch auf der Linie der „gelben Gefahr“, von der Kaiser Wilhelm II. seit Jahren schwadronierte und die in seinen Augen unglücklicherweise Japan ebenso mit einschloss wie China.

Wie wichtig wäre es in jenen Jahren gewesen, Japan als Bündnispartner zu gewinnen oder wenigstens zur wohlwollenden Neutralität im Kriegsfall zu bewegen.



Was hätte dies für die logistische Basis der deutschen Ostasienflotte bedeuten können! Welche Chancen sind von der deutschen Diplomatie in jenen Jahren in Japan verpasst worden, wo es ja eine breite deutschfreundliche Strömung gab.



1.12.1913 : Ankunft Kaptlt. v. Mücke , auch die Fähnriche Prinz Franz Joseph v. Hohenzollern und Schall

März 1914 Beförderung zum Fregattenkapitän. Kommentar von K.v. M. Dazu: "Es wurde Zeit, denn ich hatte für den Korvettenkapitän keine Visitenkarten und Einladungskarten mehr, und meine Ärmeltressen wurden auch mehr und mehr erneuerungsbedürftig".

August 1914 : K.v.M. macht sich in einem Brief an die Schwester Gedanken :

„Ob wir uns in diesem Leben noch einmal wieder sehen werden? Wenn ich in einem Kampf bleibe, nehmt es nicht schwer, es ist ja für das Höchste, die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes. Meine Gedanken werden Euch gehören.“

In einem Brief an die Mutter ohne Ort und Datum (falls der Brief in feindliche Hände gelangt): „Ich sehe mit Gleichmut dem entgegen, was das Schicksal meinem Schiff und mir bringen wird, bin gleichzeitig von einer guten Portion Hass und Rachegefühl besonders gegen England und Japan erfüllt.“ Nach Endkampf und Rettung der überlebenden Besatzungsmitglieder auf „Sydney“: Die Behandlung der Kriegsgefangenen auf „Sydney“ war gut, und besonders anzuerkennen die Fürsorge , die den Verwundeten zuteil wurde.

Nach einer Schilderung Werner's hätte Karl in der Nacht vom 9. zum 10. November nicht geschlafen, sondern die ganze Nacht bei den Verwundeten zugebracht. Als Werner ihn am 10. morgens begrüßt , hätte er furchtbar ausgesehen, um 10 Jahre gealtert, die weiße Uniform über und über vom Pulverdampf der krepiernten Granaten befleckt und in allen Farben schimmernd. Der am 10. mittags von der „Sydney“ mit 2 Booten zur „Emden“ entsandte englische Offizier hätte zu Karl geäußert, dass die „Emden“ gut gekämpft hätte. Karl hätte kurz geantwortet: „Nein“, dann aber überlegt und gesagt: „Wenn unsere Sprachrohre nicht gleich zu Anfang des Gefechtes zerschossen wären, wäre der Kampf vielleicht etwas anders ausgefallen“.

Weiter erzählt Werner: Als alles von Bord war, standen der Kommandant und ich allein auf den Trümmern der Schanze. Ich brachte ihm etwas Seewasser, damit er sich sein vom Pulverqualm geschwärztes Gesicht abwaschen könnte; dazu konnte ich ihm nur ein schmutziges Tuch zum Abtrocknen reichen. Ehe er ins Boot ging, warf er noch einen Blick über sein Schiff und sagte: „Du hast dich wenigstens bezahlt gemacht“.

4.12.1914 Ankunft auf Malta

Deckoffiziere , Unteroffiziere und Mannschaften marschierten nach dem St.Clements Camp, Offiziere wurden mit Autos nach den Verdala Barraks gefahren.

Im 1. Brief nach Endkampf an die Mutter schreibt K.v.M. :

„Es ist für mich kein angenehmes Gefühl , dass ich aus diesem Kampfe, im dem mein schönes Schiff vernichtet wurde, und in dem so viele meiner Besatzung ihr Leben gelassen haben, unversehrt hervorgehen musste.—Ich habe wohl daran gedacht, ob ich nicht freiwillig auf meinem Schiff ein Grab suchen sollte, aber ich hatte die Pflicht, zunächst für den Rest der Besatzung zu sorgen, und meinem Vaterland hätte ich damit nichts genutzt. Im Brief folgt die Bitte um Zusendung einer Verlustliste der in Tsingtau gefallenen Offiziere und die genauen Adressen der nächsten Angehörigen der auf der „Emden“ gefallenen Offiziere .

30.Oktober : Ernennung zum Ehrenbürger von Blankenburg

6. November : Ernennung zum Ehrenbürger von Emden

Gefangenenlager :

K.v.M. schreibt nichts über Zustände im Gefangenenlager. Seine Hauptsorge gilt den Besatzungsmitgliedern und deren Angehörigen. Es lässt sich Bücher für seine Leute schicken. Erfreulicherweise wurden bald vom Roten Kreuz und vom Mitteldeutschen Verband aus Weimar „Liebesgabenpakete“ und Geld geschickt. Anfang Februar wurde von der „Deutschen Abendpost“ in Chicago durch den amerikanischen Konsul in Malta 680 Dollar für die Besatzung überwiesen. (die in Clements Camp untergebrachten Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhielten keine Löhnung) Sein Bursche Arthur Werner hat in einer späteren Niederschrift das Zimmer von K.v.M. beschrieben : 7 mal 6m, darin befand sich ein Bett mit Kissen und 2 Wolldecken, ein Tisch, ein Waschtisch, Kommode, 2 Stühle und ein alter Küchenschrank, der auseinanderzufallen drohte und mehrmals von Werner geflickt werden musste.

Mit der „Emden“-Mannschaft durften, von Ausnahmefällen wie am Weihnachtsabend, weder Karl noch seine Offiziere zusammenkommen.

Ein Jahr lebte K.v.M. ganz zurückgezogen . Nach 1 Jahr näherte er sich auch den Zivilgefangenen und nahm am Tennisspiel teil und spielte Schach. Zur Vertretung ihrer Interessen hatten die Zivilgefangenen einen Ausschuss gebildet, der Wünsche und Beschwerden beim Lagerkommandanten vorbringen sollte. Zum Präsidenten wurde K.v.M. gewählt. Dies brachte viel Arbeit und die Vertretung berechtigter Wünsche führte öfters zu Zusammenstößen mit dem Lagerkommandanten und seinen Organen, die zum Teil nicht aus Engländern, sondern aus Maltesern bestanden. Diese Arbeit hatte für ihn persönliche Folgen. Im August legt er sein Amt als Vorstand nieder, da einigen Mitgliedern des Vorstandes ihre Arbeit erschwert und verleidet wurde .

August 1916 Erkrankung mit hohem Fieber (Entzündung des Rachens und Kehlkopfes – Schwierigkeiten beim Sprechen und Schlucken) 10 -14 Tage im Bett. Der englische Gefangenenarzt kümmert sich wenig .K.v.M. wurde von befreundetem Prof. Schmidt aus Kairo (laut eigener Aussage halber Mediziner) gepflegt .

8.10.1916 : Abtransport aus Malta ohne persönliche Sachen in leichter Sommerbekleidung auf englischem Linienschiff. Beim Betreten des Schiffes wird er von 4 Mann, die zum Teil mit aufgepflanzten Seitengewehr bewaffnet waren, eskortiert und in eine Kammer im Achterschiff geführt. Das Bullauge war mit dicken Eisenstäben gesichert. Beim Gang zur Toilette wurde er von 2 Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr über das Achterdeck geführt. Er beschwert sich beim Kommandanten. Am nächsten Tag wird er nur noch von einem Posten begleitet. Beim Passieren des Oberdecks zur Toilette wird K.v.M. öfter nass und zieht sich schwere Erkältung zu.

Am 16.10.1916 Ankunft in Plymouth . 2 Tage in Arrestanstalt (1Tag in Arrestzelle)

Am 18.10.1916 Verlegung nach Offizierslager Kegworth-Derby

Erkrankung an Gelenkrheumatismus,der auch das Herz angreift (Folge der Erkrankung während der Überfahrt) Den Hauptteil seiner Sachen erhielt K.v.M. erst 8 Wochen nachdem er Malta verlassen hat, einen kleinen Handkoffer , an dem ihm besonders viel lag , erst am 28.Februar 1917.

Als Begründung für den Abtransport aus Malta schrieb der General-Inspektor der englischen Kriegsgefangenen-Lager auf Anfrage :

„Ich werde Ihnen alles über v. Müller schreiben. Infolge seiner langen Gefangenschaft in Malta sind seine Nerven fraglos erschüttert worden. Er übertrieb jede kleinliche Beschwerde, nicht nur seinetwegen, sondern er machte sich nun zum Verfechter jedes Murrers im Lager. Nach ärztlicher Ansicht war es wünschenswert für seine Gesundheit, dass er fortgebracht wurde, und da er tatsächlich zur Last fiel (mit berechtigten Beschwerden), stand nichts im Wege, dies zu tun. Er

wurde jederzeit mit der größten Höflichkeit behandelt (Man sagte ihm nicht vorher, dass er nach England gebracht werden sollte, sondern gab einen Gang zum Gouverneur vor, ließ ihm keine Zeit und Gelegenheit, seine Sachen zu packen, führte ihn mit aufgepflanztem Seitengewehr auf der „London“ zum Klosett und sperrte ihn nach der Landung in die Arrestzelle eines Gefängnisses). Als ihm befohlen wurde (wurde nicht befohlen, sondern er wurde auf „London“ damit überrascht), Malta zu verlassen, wurde er vom Kommandanten in dessen Gefährt zum Landungsplatz gefahren und es wurden Vorkehrungen getroffen, dass sein Gepäck ihm sofort an Bord des Schiffes nachfolgen sollte (es wurde erst geraume Zeit nach Karls Weggang aus seinem Zimmer zusammengepackt). Weiter heißt es : Es wird mir gesagt, dass seine Nerven sich, seit er hier ist, beträchtlich beruhigt haben, und er ist normaler, als er vorher war“.

Nach dem Urteil kriegsgefangener Kameraden ist Karl weder auf Malta noch bei seiner Ankunft in Kegworth nervös überreizt gewesen.

In der Nacht vom 24. zum 25. September 1917 flüchtet K.v.M. zusammen mit 21 Kameraden durch einen 26m langen Tunnel aus dem Lager, wurde aber bereits am 25. aufgegriffen.
Am 2.11. tagt das Kriegsgericht. Urteil: 56 Tage Arrest.

Auf Anregung von Kardinal v. Hartmann in Köln setzt sich auch der Papst für eine Internierung von K.v.M. in Holland ein. Es ist dies umso mehr anzuerkennen, als Karl doch Protestant ist.

Internierung in Holland :

13.1.1918 Ankunft in Holland

Zur Begrüßung waren u.a. erschienen : Marine Attache Korv. Kapitän Erich v. Müller mit Frau und Militär Attache Hauptmann Freiherr v. Schweinitz. Von der holländischen Regierung General Onnen, der die Leitung über die Internierung der deutschen und englischen Kriegsgefangenen hat , ferner der holländische Minister des Auswärtigen.

Am 17.1. 1918 Freiherr von Maltzahn überreicht im Auftrag der Stadt Emden den Ehrenbürgerbrief

Am 19.1.1918 ging folgender Gruß an K.v.M. ein :

„Mein lieber“Leo“! Ihnen und den nach Holland zurückgekehrten Kameraden von ganzem Herzen Gruß , treues Gedenken und herzliches Willkommen! Unsere Sache steht sehr gut. Geduld! Es wird wohl nicht mehr allzu lange dauern!

In alter Freundschaft und Kameradschaft
Gez. Heinrich Prinz v. Preußen
und Irene Prinzessin Heinrich
herzliche Grüße allen!“

In einem Brief an die Mutter schrieb K.v.M. :

Die Überführung nach England war die Folge von durchaus berechtigten Beschwerden, die ich mit Rücksicht auf meine besondere Position in dem dortigen Lager im Interesse der Zivilgefangenen vertreten musste. Ich war dadurch den englischen Behörden dort etwas unbequem geworden. Dass die Überführung nach England in einer wenig ritterlichen Form erfolgte, hat mich persönlich wenig berührt. Es war eine furchtbare Dummheit der englischen Behörden, dass sie sich eine solche Blöße gegeben haben, was ich natürlich nicht versäumt habe, ihnen gegenüber durch eine gesalzene Beschwerde an die amerikanische und später an die schweizerische Gesandtschaft zum Ausdruck zu bringen.



18.2. -11.5.. Urlaub in Blankenburg und Berlin

Am 21.3.1918 erhielt K.v.M. vom Chef des Admiralstabes der Marine folgendes Telegramm:
„Seine Majestät der Kaiser haben mich beauftragt, Ihnen folgenden Erlass zu übermitteln :

Auf Grund Ihres mir durch den Admiralstab vorgelegten Berichtes über die letzten Tage meines Kreuzers „Emden“ und dessen Endkampf verleihe ich Ihnen hiermit in wärmster Anerkennung Ihres und Ihrer Besatzung sachgemäßen und tapferen Verhaltens den „Orden Pour le Merite“. Sie haben den Namen Ihres Schiffes für alle Zeiten zu hohen Ehren gebracht, der ganzen Welt ein leuchtendes Beispiel tatkräftiger und ritterlichster Kreuzerkriegsführung gegeben. Den am Schluss Ihres Berichtes erwähnten Vorschlägen für Auszeichnungen des Schiffsstabes und der Besatzung sehe ich gern entgegen.

Großes Hauptquartier , den 18.März 1918
gez. Wilhelm I.R.

Am 23.September Entlassung aus Internierung

1.Oktober 1918 Beförderung zu Kapitän z.See

Ernennung zum Abteilungschef im Reichsmarineamt

4.Oktober 1918 Tod der Mutter

11.Oktober 1918 Dienstantritt im Reichsmarineamt

19.12. 1918 Abschiedsgesuch eingereicht

Januar 1919 Übersiedlung nach Blankenburg

POLITISCHE HALTUNG NACH DEM KRIEG

Die politische Grundhaltung Karl von Müllers nach seinem Abschied Ende 1918 ist schwer zu erkennen. Die vorangegangene Ordnung des Kaiserreichs mit seiner ständischen Gesellschaftsstruktur hatte sich erkennbar überlebt. KvM lehnt in dieser Zeit ein Ansinnen der Deutschen Adels-Gesellschaft ab, Mitglied zu werden. Nein, auch der Adel hatte in seinen Augen abgewirtschaftet. Stattdessen steht ihm ein politischer Konsens aller um die politische Macht ringenden Gruppen vor Augen. "Gemeinschaft" nicht "Konflikt" war sein Credo.

Einen Moment lang, unmittelbar vor seinem Abschied, hatte er in Berlin geglaubt, selbst als im Volke bekannter und beliebter "EMDEN-Kommandant" eine führende Rolle spielen zu können. Kaum hatten Scheidemann und Ebert die Republik ausgerufen, da wollte er in eigenem Namen einen Aufruf an das deutsche Volk richten. Er wurde schnell ausgebremst, schon sein unmittelbares Umfeld im Reichsmarineamt unterstützte ihn nicht wirklich. Gewiss fehlte ihm auch jenes Maß an Demagogie und charismatischer Rhetorik, das hier am Platze gewesen wäre.

Resigniert, voller Zukunftsängste, zieht er sich im Januar 1919 nach Blankenburg zurück.

Das Jahr 1919 ist für ihn zunächst einmal ein Innehalten, eine Phase der Neuorientierung. Als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei wird er Abgeordneter im Braunschweiger Landtag, bald auch zu dessen Vizepräsidenten gewählt.

Die parlamentarische Arbeit bringt ihm keinen wirklichen Spaß, das Kleinklein der regionalen Politik kann nicht befriedigend sein, wenn man das große, ganze Deutschland vor Augen hat. Und das geht in dieser Zeit der Nachkriegsinflation wirklich den Bach hinunter.

1919 hat KvM einige Kapitel aus dem Buch seines Vaters "Deutsche Erbfehler" als kleine Broschüre neu herausgegeben. Aus seinem Vorwort dazu möchte ich abschließend ein paar Sätze zitieren, die mir sehr charakteristisch für seinen Wertekanon erscheinen.

"Das deutsche Volk kann nur dann wieder auf die Höhe kommen und sich dort halten, wenn es einerseits die jetzt vielfach herrschenden ungesunden Ideen über Bord wirft und wieder einsieht, dass Arbeit, Streben des Einzelnen, Einigkeit nach außen und fest organisierte Kraft Vorbedingung für ein erneutes Wachsen und Gedeihen sind, und wenn es andererseits auch seinen Charakter etwas ändert. Zu letzterem gehört: Selbstüberhebung und Hochmut vermeiden, im Verkehr und öffentlicher Betätigung das "Ich" mehr zurücktreten lassen, sich größerer Sachlichkeit zu befleißigen, Bestimmtheit in liebenswürdige Form kleiden, sich durch vornehme Ruhe, Natürlichkeit und Einfachheit auszeichnen, Äußerlichkeiten, wie Titel und Orden geringschätzen, weniger Wert auf Reden, mehr Wert auf schweigendes Handeln für das Gemeinwohl legen. Ganz besonders notwendig aber ist eine wesentliche Stärkung des Nationalgefühls und eine Entwicklung des politischen Gefühls und Taktgefühls."

5. B.: Beginn politischer Tätigkeit

Dezember 1919 Heimkehr der „Emden-Besatzung“ von Malta

15. Dezember Treffen in Rosenheim, K.v.M. überreicht allen das „Eiserne Kreuz“

29. Januar 1920 Übergabe des von der z.Z. in Australien internierten „Emden“-Mannschaft gefertigten Modell der „Emden“.

30. April 1920 : Auf politischer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei : Kennenlernen von Jutta von Hanstein (Tochter des General a.D. v. Hanstein und Frau Anna, geb. Cornelsen)

8. Mai 1920 Verlobung

9. Mai: Verabredung mit Schwiegereltern in Halberstadt, Bahn streikt, zu Fuß nach Halberstadt mit 3 Stunden Verspätung, ebenso zurück

Wahl als Abgeordneter in Braunschweiger Landtag

25. Juni 1920 Hochzeit

Anfang August : Anfrage der Admiralität wie er sich zu der Anregung stelle, den Überlebenden der „Emden“-Besatzung, vielleicht auch nur einem kleinen Kreis der Tüchtigsten, den Namenszusatz „Emden“ zu gestatten.

K.v.M. antwortete.

Mit Rücksicht auf die im Jahre 1918 erfolgte und auch in die Presse gelangte Anregung würde ich es im Interesse der „Emden“-Besatzung begrüßen, wenn den Überlebenden der Zusatz



gestattet würde. Ich würde hierfür aber den einfachen Zusatz „Emden“, nicht „von der Emden“ befürworten. Grundsätzlich muss ich mich dagegen aussprechen, dass der Namenszusatz auf einen kleinen Kreis der Tüchtigsten beschränkt wird, da die Auswahl schwierig sein würde, die Beschränkung bei den Übrigen Erbitterung hervorrufen und viele Anträge zur Folge haben würde. Einige Bedenken habe ich nur gegen die jetzige nachträgliche Genehmigung, nachdem s.Zt. der Anregung nicht stattgegeben worden ist. Ich persönlich lege keine besonderen Wert auf den Namenszusatz, würde ihn aber führen, wenn er allgemein den Überlebenden der „Emden“-Besatzung zuerkannt werden würde.

Nachdem bei einer ärztlichen Untersuchung ein Herzklappenfehler festgestellt wurde, infolge der schweren Erkrankung an Angina während der Gefangenschaft auf Malta und infolge der rheumatischen Erkrankung auf dem Transport nach England und während der ersten Zeit der Gefangenschaft in England machte K.v.M. sich Sorgen über die Zukunft und die Versorgung seiner

Familie für den Fall, dass er früh sterben würde. Da er erst nach seiner Verabschiedung geheiratet hatte, hatte den Bestimmungen nach seine Frau im Falle seines Todes keinen Anspruch auf Witwenpension. Er fand das in Anbetracht der besonderen Verhältnisse in der Marine ungerecht und hatte Schritte bei der Fürsorgeabteilung der Deutschnationalen Volkspartei getan, um diese Frage zu klären.

In Emden wird ein Fond gebildet, um Denkmal für die Gefallene der „Emden“ zu errichten. Erträge von Vorträgen von K.v.M. fließen darein.

Geburt der Tochter Elfriede

20.Januar 1923 Geburt der Tochter Rosemarie (der Name wurde später in „Karla“ geändert)

Ende Februar 1923 Lungenentzündung mit Rippenfellreizung

11.März 1923 Tod

Erste Trauerfeier in Garnisonskirche in BS, Überführung des Sarges nach Blankenburg in Bartholomäi-Kirche. Am folgenden Tag Trauerfeier und Beisetzung in Blankenburg



Im Mai 1923 wurde Karl's Witwe eine Witwenpension bewilligt

15.Juni 1924 Enthüllung des Ehrenmales an der Grabstätte in Blankenburg

7.Januar 1925 Stapellauf und Taufe „Emden III“ --Taufpatin: Jutta von Müller

28.Oktober 1934 Enthüllung der Gedächtnistafel für die Gefallenen der „Emden“ in Emden

16.Juni 1936 Enthüllung einer Bronze-Büste der Künstlerin Frau Wislicenus-Finzelberg im Blankenburger Stadtpark. Anwesend waren u.a. Prinz Franz Joseph v. Hohenzollern und der ehemalige Obermaschinenmaat Jaguttis.